

richtet sich gerade an diese Kräfte, ihre Bemühungen zu vereinen und damit zu vervielfachen, um neue bewaffnete Konflikte sowie imperialistische Aggressionen auf dem asiatischen Kontinent zu verhindern, Beziehungen der Länder im Geiste des Vertrauens und des gegenseitigen Einvernehmens zu schaffen sowie allen Völkern die freie Entscheidung über ihre Entwicklung ohne Einmischung und Druck von außen zu sichern. Die Idee, Frieden und S. durch kollektive Bemühungen zu festigen, entspricht voll und ganz den Grundprinzipien des demokratischen Völkerrechts, wie sie in der UNO-Charta und in der „Deklaration über die Prinzipien des Völkerrechts betreffend die freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen den Staaten in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen“ vom 24.10.1970 niedergelegt wurden. Auf ihrer Grundlage wurden folgende Grundsätze für die Sicherung des Friedens und der Zusammenarbeit in Asien entwickelt: Verzicht auf Gewaltanwendung in den Beziehungen zwischen den Staaten, die Unzulässigkeit territorialer Eroberungen durch Aggression, die Verpflichtung zur Regelung aller Streitfragen mit friedlichen Mitteln; Anerkennung der Souveränität und der Unantastbarkeit der Grenzen; Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten; breite Entwicklung ökonomischer und anderer Zusammenarbeit auf der Basis der vollen Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils; Anerkennung des Rechts eines jeden Volkes auf Selbstbestimmung und selbständige Entscheidung über sozialökonomische Umgestaltungen sowie über sein Schicksal überhaupt; Sicherung des Rechts auf souveränen Besitz und Verfügungsgewalt über seine Natur-schätze. Die Prinzipien stimmen zugleich mit der Pancha-Shila-Formel, den Fünf Prinzipien der friedlichen

Koexistenz, überein. Die Verwirklichung dieser Prinzipien würde zweifellos den sozialistischen Staaten günstigere äußere Bedingungen für den Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung schaffen, den Werktätigen der kapitalistischen Länder breiteren Spielraum für ihren Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung und den Entwicklungsländern mehr Möglichkeiten für ihren sozialen Fortschritt geben. Das Ringen um Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit in Asien wird jedoch ein langwieriger komplizierter und widerspruchsvoller Prozeß sein, der jähe Wendungen, Zuspitzungen und Rückschläge nicht ausschließt und deshalb allseitige verstärkte Anstrengungen erfordert. Die aggressiven Kreise des Imperialismus und die reaktionären Kräfte in den asiatischen Ländern mobilisieren alle Kräfte gegen die Friedensbemühungen, zum anderen bieten die bestehenden Konfliktherde, die den Entwicklungsländern Asiens zum großen Teil vom Imperialismus hinterlassen wurden, immer wieder Ansatzpunkte für Konflikte. Als vordringlichste Aufgabe steht deshalb zunächst der Ausbau gegenseitig vorteilhafter bi- und multilateraler Zusammenarbeit auf der Basis völliger Gleichberechtigung, zumal auf dem Kontinent die zwischenstaatlichen Beziehungen bisher relativ gering entwickelt sind. Von großer Bedeutung wären auch zwei- und mehrseitige Übereinkommen über Nichtangriff, mit denen bestehende Konfliktherde liquidiert und neue von vornherein ausgeschaltet werden könnten, wobei sich die Bemühungen nicht auf Teillösungen beschränken oder nur an regionalen Interessen orientieren dürfen. Mit der Beendigung der USA-Aggression in Indochina wurde einer der gefährlichsten Kriegsherde gelöscht. Darüber hinaus demonstrierte der mit der Solidarität der Sowjetunion, der anderen sozialistischen Länder und aller friedliebenden Menschen in der Welt er-